

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und wirtsch. Teil:
Georg Riemann in Stolp.
Verantwortlich für den literar. Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 215

Mittwoch, den 13. September

1911

Die Marokko-Pause.

Die Franzosen sträubten sich, die bittere Bille, die die deutschen Gegenanschläge enthalten, zu schlucken. Sie werden sich aber auf die Dauer der Notwendigkeit nicht verschließen können, daß sie nur, wenn sie in lokalster und unmittelbarer Form Deutschlands Verlangen nach wirtschaftlichen Vorteilen in Marokko entsprechen, diese Frage aus der Welt schaffen können. Sie werden also schließlich, wenn auch mit galliger Miene, die Bille nehmen. Daß der französische Ministerrat, der entweder noch am Dienstagabend oder, was wahrscheinlicher ist, erst am Donnerstag zusammentritt, die deutschen Vorschläge ernsthaft und eingehend prüft, wie eine offizielle Note besagt, ist selbstverständlich. Aber schon jetzt scheint die französische Regierung davon überzeugt zu sein, daß diese Prüfung ein günstiges Resultat ergeben wird, denn sie hat sich bereits bereit erklärt, nach der Prüfung die Verhandlungen fortzuführen.

Ehe der Kaiser ins Mandöbergelände abreiste, hörte er am Sonntag im Neuen Palais noch einmal den Staatssekretär v. Riederlen-Wächter. Die Audienz dauerte fast volle zwei Stunden. Es ist gut, daß den Franzosen so nochmals kurz vor der entscheidenden Stunde gezeigt wird, daß der Kaiser über alle Schritte des Staatssekretärs aufs genaueste unterrichtet ist, und daß zwischen ihnen die vollste Einheit in der marokkanischen Frage herrscht. Dadurch werden Spekulationen, wie sie sich bei der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise in der französischen Presse bemerkbar machten, und ihre Rückwirkung leider auch auf deutsche Blätter ausübten, ein für allemal ausgeschaltet. Kaiser, Kanzler, Staatssekretär und nicht zuletzt das deutsche Volk sind einig darin, daß Deutschlands wirtschaftliche Interessen in Marokko in unverletzlicher Form gesichert werden müssen.

Sollte wider Erwarten aber in Frankreich die Partei der Marokkoböhrer und Konzessionsjäger obsiegen und die Regierung dazu bringen, die Verhandlungen scheitern zu lassen, so ist noch immer kein Grund für uns vorhanden, gegen Frankreich zu Felde zu ziehen. Deutschland müßte sich alsdann allerdings auf den Vertrag von Algier zurückziehen und bei jeder Gelegenheit seine wirtschaftlichen Interessen nachdrücklich geltend machen. Dieser Ausgang wäre für den Frieden eine unablässige Bedrohung, niemand könnte die Bürgschaft übernehmen, daß über die fortgesetzten Streitigkeiten nicht doch schließlich Krieg ausbrechen. Das weiß man in Frankreich so gut wie in Deutschland. Man wird — so sagt eine offiziöse deutsche Rundgebung — daher wohl überlegen, ehe man die großen Vorteile der deutschen Vorschläge aus der Hand gibt. Die öffentliche Meinung Frankreichs hat besonders großen Einfluß auf die Entscheidungen, aber wir glauben, daß auch dort das Verantwortungsgewissen der Staatsmänner und die durch die allgemeine Wehrpflicht geschärftete Friedensliebe des Volkes stark genug sind, die Weisbörner in Schach zu halten.

Die Stimmung in Frankreich

ist im allgemeinen ruhiger geworden, als unmittelbar nach der Uebergabe der deutschen Gegenanschläge. Zuerst schrie man, wie immer: Verrat! und bezichtigte Deutschland, auf Kosten anderer Staaten Sonderrechte haben zu wollen. Schließlich ist die Sprache zahmer geworden. Der *Matin* weist zum Beispiel „recht genau“ Angaben über die deutschen Anträge zu machen. „Das deutsche Gegenprojekt, so sagt er, ist eigentlich eine Reihe von Annotationen, Bemerkungen, Zuschnitten und Abänderungen, die sich auf die französischen Vorschläge beziehen; es stellt demnach kein neues Gebäude dar, es ist vielmehr nichts anderes als das französische Projekt, mit wichtigen Bemerkungen versehen. Außerdem ist die deutsche Antwort nur genau und bestimmt, soweit sie die deutschen wirtschaftlichen Rechte in Marokko angeht, läßt dagegen an Deutlichkeit und Schärfe zu wünschen übrig, was unsere politischen Rechte im Reiche des Sherifs anlangt. Deutschland verlangt Vorrechte für seinen Handel und seine Industrie in Marokko. Gleichheit für alle Marokkomächte, Privilegien für keine: das müsse Frankreichs Devise sein. Die deutsch-französische Meinungsverschiedenheit, das ist hier die ganz allgemeine Ansicht, bezieht sich nicht auf Detailfragen, sondern betrifft die allgemeinen Grundlinien der französischen Festhalten an seinem Widerstand.“ Aber schließlich

ist man überall zwischen den Heilen, daß Frankreich doch schließlich, wenn auch schweren Herzens, auf den Handel eingehen und den von Deutschland geforderten Preis zahlen wird. Wenn auch Herr Delcassé es sich nicht verlagern konnte, bei einem Bankett nochmals auf die Bereitschaft der französischen Flotte für alle Eventualitäten hinzuweisen, wenn auch der französische Kriegsminister und sein Mandöbergalt Großfürst Boris von Rußland sich der Bündnistreue ihrer Länder bei einem anderen Bankett feierlich gegenseitig versicherten, wenn auch bei derselben Gelegenheit der marokkanische Minister des Außern El Mokri auf die immer wichtiger werdende Freundschaft zwischen Frankreich und Marokko trant, so viel steht fest, daß die Franzosen alles tun werden, um das Meßbrett zu vermeiden. Sie werden die bittere Bille schlucken und sie werden sehen, daß sie ihnen heilbar ist, wenn sie viel besser bekommt, als ein Kampf mit Deutschland, bei dem nur England der bekannte Dritte wäre, der sich freut und gewinnt.

Vier Deutsche im Susgebiet ermordet?

Ein Londoner Blatt bringt folgende Alarmmeldung aus dem marokkanischen Süden:

Briefen aus Marrakatsch vom 8. September zufolge sind vier Deutsche, die mit der Brückung von Erzlagern beschäftigt waren, im Susgebiet ermordet worden.

Man bringt dieser Alarmmeldung geringen Glauben entgegen, trotzdem die Franzosen alles tun, um die Eingeborenen gegen die Deutschen aufzuheizen.

Französische Heerarbeit in Mogador.

Der marokkanische Berichterstatter der Kölnischen Zeitung meldet aus Mogador, daß die Franzosen auf die Eingeborenen einen Druck ausüben, um gegen die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes zu wirken. Ein Boot, dessen

Vertreter dem Kriegsschiff einen Besuch abstattet hatte, wurde auf Betreiben der Franzosen abgesetzt. Dem Einschreiten der Deutschen ist es zu verdanken, daß von keiner Verhaftung und von der Beschlagnahme seines Vermögens abgesehen wurde. Ein anderer Eingeborener, der von dem Kommandanten der „Berlin“ empfangen wurde, wurde ebenfalls verhaftet. Durch Bemühungen der Deutschen konnte er freigelassen werden. In Mogador suchen die Franzosen Grundstücke für große Kohlenlager zu erwerben. Der Kommandant der „Berlin“, Kapitän Koehlein, gibt bekannt, daß er Deutsche, die nach dem Süden gehen, nicht beschützen könne, da sie auf eigene Gefahr reisen. Im Falle der Gefahr werde er die Deutschen in Agadir an Bord nehmen. Als er einem Deutschen riet, er möge Tarudant verlassen, antwortete dieser Deutsche, er würde sich schämen, Tarudant in dem Augenblick zu verlassen, wo verschiedene Franzosen und Engländer eben eingetroffen seien.

Ein spanisches Schiff vor Agadir?

Ein spanisches Schiff ist, wie Pariser Blätter melden, im Hafen von Agadir aufgetaucht. Das Schiff hat neben der „Berlin“ Anker geworfen. Gleich nach seiner Ankunft sollen zwei Offiziere des deutschen Kriegsschiffes an Bord des spanischen gegangen sein, wo sie längere Zeit verweilt haben. Die Spanier gaben als Grund ihres Aufenthaltes im Hafen an, daß sie in Agadir Eier und Süßner antauchen wollten.

Die Tagespolitik.

Inland.

Der dritte Internationale Kongreß für Säuglingschutz wurde am Montag im Beisein der Kaiserin im Reichstagsgebäude zu Berlin feierlich eröffnet. Im Namen des Reichstags und der preussischen Regierung begrüßte der preussische Minister des Innern v. Dallwitz den Kongreß, an dem zahlreiche Korporationen der Wissenschaft und Vertreter gemeinnütziger Korporationen teilnahmen. Die Verhandlungen dürften wertvolle Ergebnisse für das Fortschreiten der Volksgesundheit haben, die man in weiser Fürsorge jetzt gleich bei den Säuglingen zu sichern bestrebt ist. Wie erfolgreich man schon in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist, beweist eine Mitteilung des Ministers v. Dallwitz, daß in Preußen in der Zeit von 1905 bis 1909 die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr um 22 Prozent zurückgegangen ist.

Der dritte deutsche Städtetag wurde am Montag in Rosen durch den Berliner Oberbürgermeister Kirchner eröffnet. Er wies darauf hin, daß dem Deutschen Städtetag jetzt 176 Städte mit einer Bevölkerung von über 18 1/2 Millionen und zehn Städteverbände mit einer Bevölkerung von mehr als 3 Millionen angehören. Bei der Tagung seien 144 Städte und 9 Städteverbände vertreten. Der Deutsche Städtetag vertrete mithin einen großen Teil der Bevölkerung des deutschen Vaterlandes, dessen Interesse aber über allem stehe. Oberbürgermeister Ebeling (Dessau) sprach sodann über die Kreditverhältnisse der deutschen Städte. Die zunehmende städtische Kreditbenutzung sei nichts Tadelnswertes, sondern ein unentbehrliches Mittel kommunalen Fortschritts. Alle deutschen Gemeinden hätten im Jahre 1907 6 1/2 Milliarden Schulden gemacht. Von 1881 bis 1891 seien diese um 80 Prozent und in den folgenden 16 Jahren um 280 Prozent gewachsen. Die Summe der Etats aller deutschen Städte betrug in den siebziger Jahren 300 Millionen Mark, jetzt rund 2 Milliarden Mark. Darin komme der hervorragende Aufschwung der Städte zum Ausdruck. Oberbürgermeister Beutler (Dresden) empfahl den Städten, eine Vermittlungsstelle für kommunale Darlehen zu errichten.

Rußland.

Anarchistenverhaftungen in Kiew. In Kiew haben, anlässlich der Ankunft des Zarenpaares zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen stattgefunden. Alle Polizeiwachen sind mit Arrestanten überfüllt, unter denen auch mehrere Journalisten sich befinden.

Asien.

Die Lage in Teheran war ruhig bis auf eine kurze Aufregung infolge falscher Alarmmeldungen aus Schaddulain, welche durch die von Wachtmeistern geräubte Habe zurückfordernde Beramminer Bauern veranlaßt wurde. Aus Sultanabad wird bestätigt, daß der Wachtmeister Emir Mofacham von Luren und Kurden Salari ed Daulehs völlig geschlagen worden ist. Diese erbeuteten namentlich viel Geld. Aus Täbris wird gemeldet, daß die Stadt durch Samad Khan hart bedrängt wird. Die Russen sollen nicht zulassen, daß Täbris sich in den Verteidigungszustand setzt. Aus dem Norden kommen Nachrichten, daß Mo es Salteneh geschlagen ist und viele Tote gehabt hat. Gerüchtwiese verlautet, daß in Teheran selbst kleinere Trupps Turkmenen und Kurden zu bemerken sind, die sich versteckt halten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Jena, 11. September.

Zum zweitenmal innerhalb sechs Jahren tagt der sozialdemokratische Parteitag in Jena, der alten Mäusen- und Studentenstadt an der lieblichen Saale. Am gestrigen Begrüßungsabend spielte bereits die Marokkofrage die Hauptrolle. August Bebel erinnerte an die Tagung von 1906 in Jena, wo man infolge der Langerfahrt des Kaisers auch vor einer Marokkofrage gestanden habe. Jetzt sei man dem Kriege nahe. An Abrüsten sei nicht zu denken, nur an ein Wettrennen, schärfer als je. Eine große Flottenvorlage komme sicher. Eine Katastrophe sei in absehbarer Zeit unausbleiblich. Bebel schilderte dann noch die Schrecken der drohenden Hungersnot und ließ das Gespenst neuer schwerer Steuern vor seinen erschrockenen Zuhörern auftauchen. Heute erklang dieselbe Melodie, nachdem der Vorsitzende, Abg. Diez-Stuttgart, den Parteitag offiziell eröffnet hatte. Reichsratsabg. Dr. Adler-Wien führt aus: Den europäischen Völkern drohen Krieg, Hungersnot und Pestilenz. Wir wissen, daß die deutsche Sozialdemokratie darin einig mit dem Proletariat der ganzen Welt ist, daß der Krieg auf alle

Fälle verhindert werden muß. In Oesterreich sind die Zustände derart, daß, wenn es so weiter geht, die Arbeiter Oesterreichs zu einem intensiven Kampf sich aufrufen müssen. Bracke-Paris begrüßt den Parteitag im Namen der sozialdemokratischen Partei Frankreichs. Die Proletarier Frankreichs stehen Schulter an Schulter mit den Proletariern Deutschlands und der ganzen Welt. Sie werden alles anbieten, um einen etwaigen Krieg, der nur im Interesse der Besitzenden sein kann und das Proletariat dem Hungertod ausliefert, zu verhindern. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Die englischen Arbeiter sind ebenfalls Feinde von jedem Parteivorstand und Chauvinismus. Sie sind für die Abrüstung und wissen ganz besonders Dank den Deutschen, die ihnen einen Karl Marx und Friedrich Engels geliefert haben. England sei eine Seeräubermacht, die lediglich für die bestehenden Klassen neue Eroberungen machen wolle. Die englischen Sozialisten würden alles anbieten, um einen etwaigen Krieg, der das größte Unglück für die arbeitenden Klassen werden könnte, mit aller Macht zu verhindern. Der Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Parteisekretär Müller brachte der Parteitag nur mäßiges Interesse entgegen. Die herrschende Unruhe verschlang das meiste seiner Ausführungen, welche die Jugendbewegung, den Konflikt zwischen Parteivorstand und Parteipresse aus Anlaß des Buchdruckerkonfliktes, die innere Agitation und die zweedmäßige Ergänzung des Parteivorstandes behandelte. Etwas mehr wurde sich der zweite Referent Ebert durch sein Löwenorgan zur Geltung zu bringen. Er konstatierte die günstige Finanzlage.

Frau Tosellis Memoiren.

Paris, 11. September.

Die Erzprinzessin Luise kommt jetzt zu dem kniffligsten Punkt ihrer Selbstverteidigungsschrift: zu ihrer Flucht aus Dresden. Sie stellt sich als das Opfer häßlicher Intriguen hin und klagt neben Herrn v. Meßsch ihre erste Hofdame, Frau v. Fritsch, an. Diese Dame, so behauptet die Verfasserin dieser Denkwürdigkeiten, habe von Jugend auf mit dem verstorbenen König Georg von Sachsen ein platonisches Verhältnis unterhalten und diesem als Spion gegen Luise die zweifelhaftesten Dienste geleistet. An einem Tage im November 1902 hatte sie in einem heftigen Auftritt der Prinzessin ihre Freundschaft für den Hr. Giron, Lehrer ihres Sohnes, vorgeworfen. Luise erklärt, sie hätte ihr angeordnet, sofort diese Bezeichnung vor ihrem Gatten zu wiederholen, worauf Frau v. Fritsch in Tränen ausgebrochen sei und flehentlich gebeten habe, man möchte ihr diese Gegenüberstellung ersparen. Die Dame sei dann zum König geeilt, um Rat zu holen. Frau v. Fritsch hätte darauf Giron verräterische Geständnisse über Beziehungen zur Kronprinzessin ablocken wollen, worauf dieser entrüstet sich entschloß, den Hof sofort zu verlassen und nach Brüssel zurückzufahren. Der König und die Frau v. Fritsch, denen somit das einzige Werkzeug zur Verleumdung der Prinzessin entgangen wäre, hätten sich vergeblich diesem Entschluß Giron's widerlegt.

Nun kommt eine Darstellung, deren Unwahrscheinlichkeit handgreiflich ist, und die man nur mit Widerstreben zu verzeichnen mag. König Georg hätte die Prinzessin zu sich gerufen und ihr gesagt: „Es ist für mich sehr unangenehm und ermüdend geworden, Sie als Schwiegertochter zu besitzen, Luise. Ihre Lebensart, Ihre Anschauungen, Ihre Verachtung für die alten Ueberlieferungen unseres Hofes zeigen mir, daß Sie niemals so sein werden, wie meines Erachtens eine Königin von Sachsen sein müßte. Ich persönlich liebe Sie nicht, habe Sie nie geliebt und beabsichtige deshalb, Sie verjagen zu lassen. (1) Sie werden stöhnen. Ich bedauere, daß die engherzigen Ideen unserer Zeit es mir nicht gestatten, Sie für den Rest Ihrer Tage einsperren zu lassen oder Sie auf eine benjo sichere als geheimnisvolle Art aus dem Wege zu räumen (1), ohne daß man die Wahrheit ahnen könnte. Sie haben übrigens Ihre Rolle erfüllt, die darin bestand, meiner Familie Erben zu geben und meine Dynastie weiter zu führen. Wir haben Sie also nicht mehr nötig. Ich will Ihnen, Luise, jetzt sagen, was ich über Sie denke: Sie sind verrückt, und die erblichen Eigenheiten der Habsburg-Bourbons haben sich so in Ihnen entwickelt, daß sie Ihren gegenwärtigen Gemütszustand hervorgerufen haben. Aber es gibt, Gott sei Dank, meine arme Luise, Orte, wo man Verrückte überwaht, und ich werde persönlich dafür sorgen, daß Sie vor sich selbst gerettet werden.“

Nach dieser tendenziös entstellten Unterredung suchte Luise, wie sie erzählt, angsterfüllt nach einer Rettung, die sie nur in der Flucht fand, da ihr Gatte allen ihren Vorstellungen gegenüber taub geblieben war. Sie wollte vor allem vermeiden, daß das Kind, das sie unterm Herzen trug, in einer Irrenanstalt geboren werde, und entschloß sich deshalb zur Flucht, nachdem sie ihren Bruder Leopold (dem in der Schweiz weisenden Leopold Wölfling) benachrichtigt hatte, der ihr schon früher seine Hilfe auf alle Fälle zugesagt hatte. Sie schloß eine Reise zu ihren Eltern nach Salzburg vor, der sich niemand widersetzte, wie sie ausdrücklich hervorhebt, und verließ bei Nacht und Nebel nach einer sehr melodramatisch geschilderten Abschiedsrührgene vor dem Bett ihres Gatten und ihrer Kinder das königliche Schloß in Dresden, in das sie nie wieder zurückkehren kann.

Frau Toselli schildert weiter ihre Heimkehr ins Elternhaus nach der Flucht aus Dresden. Ihr Vater, der Großherzog von Toskana, sah ebenso wie ihr Gatte ihre Klagen als das Resultat erregter Phantasie und übertriebener Empfindlichkeit an. Er empfahl ihr, an den Hof nach Dresden zurückzufahren, denn zweifellos habe sie die Haltung ihres Schwiegervaters falsch beurteilt, der nur Gutes im Sinne habe und nichts Böses wolle. Wenn aber ihr Schwiegervater von einer Internierung gesprochen habe, so habe er damit zweifellos eine Erholungsstube und nicht ein Irrenhaus gemeint. „Aber, Papal!“ rief die Prinzessin aus, „das Establishment, in das man mich bringen wollte, ist ja genannt worden, es ist Sonnenstein, und alle Welt weiß, daß das ein Irrenhaus ist.“ Der Großherzog blieb jedoch fest: „Du kannst Deinem Gatten glauben! Wenn er Dir

Das zur Beers'schen Stiftung gehörige Gelände zwischen dem Grünen Wege, der Weidenstraße und der verlängerten Stöbelsstraße — Parzelle 463/190 etc. des Kartenblatts 15 — in Größe von 6772 qm soll im Wege des öffentlichen Ausgebots verkauft werden.

Dazu ist Termin auf **Montag, d. 30. Oktober 1911, vormittags 12 Uhr** im Rathause, Zimmer 23, anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Plan und Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer 21 aus.

Stolz, d. 9. Septbr. 1911.
Der Magistrat.

5000 Mark sind mündelicher zu 4 1/4 % Zinsen auszuleihen.

Stolz, d. 8. Septbr. 1911.
Das Curatorium der Hospitäler.

In das Handelsregister Abt A Nr. 19 ist heute eingetragen: Das unter der Firma Louis Raddatz Nachf. Inhaber Alfred Bach hieselbst bestehende Handelsgeschäft ist auf die Ehefrau des Kaufmanns Ernst Körner, Anna geb. Stolze, in Stolp übergegangen. Die Firma lautet jetzt: Louis Raddatz Nachf.

Stolz, d. 7. Septbr. 1911.
Königliches Amtsgericht.

Pferdeverkauf.

Am Freitag, den 15. d. M. 10 Uhr vorm. werden auf dem Stallhofe der 1./4. Eskadron die in diesem Herbst zur Ausmusterung gelangenden Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.

Infanterie-Regiment Nr. 5.

Dünger-Verpachtung.

Zur Verpachtung des Düngers aus den Altkien-Ställen (ca. 280 Pferde) für die Zeit vom 1. Oktober 1911 ab im Wege öffentlicher Versteigerung haben wir einen Termin auf **Sonnabend, den 16. September cr., mittags 12 1/2 Uhr** in Klein's Hotel - Stolp Saaleingang erstes Zimmer links angelegt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden, vorher auch bei unserem Rendanten Herrn Hans Giebe, Markt Nr. 26 I einzusehen sind.

Stolper Stallbau- u. Altkien-Gesellschaft.

J. Sievert.

v. Boehn-Dt.-Budow.
Dr. Giebe.
Steifensand-Schwuhor.

Am Dienstag, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr beginnt im Gymnasium unten links ein

Unterrichtskursus für Stenographie

nach dem deutschen Einigungssystem **Stolze-Schrey**.
Meldungen von Damen und Herren werden in folgenden Handlungen und von dem Unterzeichneten entgegen genommen:

H. Hildebrandts Buchhandlg.,
Otto Alee, Zigarrenhdlg.,
E. Schrader, Buchhdlg.,
Emil Wolsdorff, Zigarrenhdlg.
Das Honorar beträgt einchl. Schreibmittel 9,00 Mk.

Stolzescher Stenographen-Verein
Paul Kahn, Vorsitzender.

Gute

Erbsartoffeln

zu haben Poststr. 8.

Freibank.
Mittwoch vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr

Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Für Wolle, Flachs und Bede

zahle ich stets die **höchsten Preise** und tausche solche in bekannter Weise gegen **Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne, Strumpfwollen und alle Arten Zeug.**

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen, Bezügenzeugen usw.

Neu eingerichtet **Dampf-Bettfedern-Reinigung** vermittelt **Bettfedernreinigungsmaschine.**

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.
Bettreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung.

Größtes Lager Bettfedern u. Dauen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.

Telefon 540.

Goldstr. 13.

F. W. FEIGES

BUCHDRUCKEREI

STOLP I. POM.

FERNSPRECHER NO. 18 WOLLWEBERSTRASSE NO. 5

Geschäfts-Zirkulare

Preislisten

Prospekte

Rechnungen

Wechsel-Formulare

Empfehlungs-Karten

Verlobungs-Anzeigen

Hochzeits-Drucksachen

Trauer-Anzeigen

Programme

Visitenkarten

Buchumschlag-Titel

Briefbogen u. Umschläge

Plakate usw. usw.



Verlag der „Stolper Post“

Verlag des Stolper Adressbuches

DRUCKARBEITEN

JEDER ART FÜR BEHÖRDEN, PRIVAT- UND GESCHÄFTSBEDARF

WERDEN ELEGANT UND BILLIG ANGEFERTIGT

Jeden Mittwoch Verkauf von **Schweineknöchelfleisch**

à Pfund 20 Pfg.
Schweinekopffleisch
à Pfund 30 Pfg.

bei **E. Kamphausen Nachflg.**
Wurstfabrik.

Leere Zuckersäcke
hat abzugeben
Kühl, Probstr. 2.

Gute **Einmachbirnen**
(Verigrt)
zu verkaufen
Kühl, Probstr. 2.

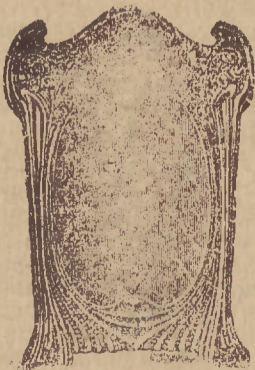
Tafelbirnen
(William Christ)
Äpfel
zu haben **Poststr. 8.**

la. Garten- und Feuerspritzen-Schläuche
aus Hans- und Gummi in allen Dimensionen empfiehlt

J. de Veer,
Telephon 292. Bangestr. 13.

Fettheringe
4 Stück 10 Pfg.,
Schottenhering
Stück 5 Pfg.,
Sauern Hering
Stück 5 Pfg.
empfiehlt
Fr. Raikowski.

Photographie-rahmen



aus echt Bronze, Kristall, Nussbaum, Mahagoni, u. Eichen-Holz, neueste moderne Fassons in den Formaten Mignon, Bist, Rabinett, Boudoir, Promenade, Paneel, Klein u. groß. Prinzess empfiehlt in großer Auswahl

F. Dollega

Is. Karbolineum
und **Beßwiger Kienteer**
offertieren
SEEFELDT & OTTO
Stolz Dachpappenfabrik.

Bilder
werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann,
Holzentorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

Arbeiter
stellt ein
A. Schlawin, Schillerstr.

Friseurlehrling
findet gute Lehrstelle bei
Otto Tomm,
Friseur und Masseur,
— gegenüber Kleins Hotel. —

Kräftige **Maurerlehrlinge,**
auch solche, die ihre Militärzeit beendet haben, stellt unter günstigen Bedingungen ein
C. Papenfuss,
Maurermeister.

In Ehren des Zweiten Bürgermeisters
Herrn Poppe
findet Dienstag, d. 19. Septbr. a. c. 8 Uhr abends
in **Kleins Hotel** ein

Abschiedsessen

statt.
Trockenes Gedeck einchl. Unkosten Mk. 3,50.
Anzug Ueberrock.

Zur Teilnahme fordern ergebenst auf:
Berndt, Rechtsanwalt u. Notar, Stadt- u. Landgericht.
Neumann, Forstmeister.
Dr. Moerner, Gymnasialdirektor.
Zielke, Oberbürgermeister.

Anmeldungen zur Teilnahme in Kleins Hotel im Rathause (Stadtsekretariat) bis zum 17. cr.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund

Wittwoch, den 20. Sept., nachm. 5 Uhr
in **Kleins Hotel**

Oeffentlicher Vortrag

von Gräfin **Selma v. d. Groeben,**
2. Bundesvorsitzende.

Thema:
„**Soziale Gegensätze u. Frauenbewegung**“
Diskussion erwünscht.

Billets à 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung Felz Albrecht u. a. der Kasse zu haben.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von **Kalkmergel.**

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist nächst einem angemessenen hohen Gehalt an kohlen-saurem Kalk **das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad** zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der Kalkmergel deren Düngewirkung günstig beeinflusst, haben wissenschaftliche Versuche und Entfeststellungen der letzten Jahre unzweifelhaft dargetan.

Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder reinem Rohkalkmergel hergestellten Mergel mit grober Mahlung gleichgültig ob dieser mit Jura-Kalkmergel bezeichnet wird oder einer anderen geologischen Formation angehört, welcher bei seiner mangelhaften Verteilung im Boden nicht die volle Düngewirkung äußern kann.

Kauf vielmehr gedarrte Wiesenkalle u. Acker-Kalkmergel von den Werken:
Gartsch, Krs. Karthaus, Saqorsch Wpr., Seelesen Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm.

welche infolge ihrer Entstehungsweise und vollendet durchgeführter Mahlung mittels Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Beschaffenheit, daher den lösenden Kräften im Boden leicht zugänglich und von höchster Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder rationellen Düngung sein, um so mehr ist es notwendig, nur Angebote wirklich leistungsfähiger und deshalb preiswürdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- und Schnelldampfschiffen.

Personen-Beförderung

nach **allen Weltteilen**
vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia

Hamburg-Argentinien	Hamburg-Mexiko
Hamburg-Brazilien	Hamburg-Afrika
Hamburg-Canada	Hamburg-England
Hamburg-Cuba	Hamburg-Frankreich

Bergnigungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Weltindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordpol und nach Spitzbergen; Ausfahrten.
Prospekte gratis und franco.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personendepartement, Hamburg.

Vertreter in Stolp: **Emil Freundlich.**